

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Telegrammadresse: Erzähler Hachenburg.
Fernsprecher Nr. 72.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 300.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Donnerstag, 24. Dezember 1914.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

Christnacht

Die frommen Glocken stimmen an und singen,
Ihr Chor verschmilzt zu einem Weibeliere,
Und segnend schweben auf des Liedes Schwingen
Ins Menschenreich die Liebe und der Friede.

Die süßen Töne, die im Glanz der Kerzen
Wie eine jubelnde Verheißung klingen,
Sie werden nun von wehmütigen Herzen
In stummer Andacht still und ernst empfangen.

Von treuer Liebe träumen zarte Frauen
Und denken betend am verwaisten Herde
Der Männer, die dem Tod ins Antlitz schauen
Im Kampf für die bedrängte Heimat Erde.

Da sehen Deutschlands herrliche Gestalten
Ihr junges Leben ein in Nacht und Wetter,
Da stehen sie und wollen Wache halten
Als ihres Volkes ruhmgekrönte Retter.

Sie werden sich das Festmahl in der Ferne
Auf einem glühend weißen Tisch kredenzen,
Wo an dem Sammethimmel Silbersterne
Hernieder durch die Tannenzweige glänzen.

Und wenn die Glocken fromme Lieder singen,
Dann wird auch auf dem rauhen Feld der Ehre
Die edle Sehnsucht jedes Hery bezwingen,
Dah in die Welt die Liebe wiederkehre.

„Weihnachtsfriede“.

Von

Pfarrer Alfred Fischer, Berlin.

Es wäre doch nur Schein und äußerliches Wesen, wenn der Wunsch sich erfüllte, daß in den Weihnachtstagen die Waffen ruhen sollten. Denn die Kanonen und Büchsen blieben geladen, und Posten und Patrouillen mit scharfen Augen müßten acht geben, daß auch ein jeder diesen Frieden hält, der dann am dritten Tage zusammenbräche im wilden Feuer der Schlacht. Der echte Weihnachtsfriede aber, der durch die Engelsbotschaft verkündet wird, geht durch Waffenlärm und Kriegsgrüßung ungehindert zu jedem Volk und jedem Herzen, das sich ihm öffnet. Denn mit den Kämpfen der Menschen untereinander hat er nichts zu tun, weil er der Friede ist, der einst zur Weihnacht zwischen Gott und der Menschheit geschlossen ward.

Und das ist der Weihnachtsfriede, daß die Menschen sich nicht mehr fürchten sollen vor dem Reide der Gottheit, nicht mehr mit blutigem Opfer versuchen sollen, ihre Günst zu erwerben, nicht mehr zittern sollen vor dem strengen Richter und Gesetzgeber, noch auch, wie heute noch, voll Angst und Aberglauben hängen vor dem Schicksal und bebten vor dem Tode. Daß das alles aufhören soll vor dem Weihnachtsfrieden im Glauben an die frohe Botschaft, die das Weihnachtskind auf die Erde gebracht hat. Gott, der Herr aller Welt und aller Himmel, ist unser Vater und in seiner Hand der Güte ruht unser Geschick: Es kann uns nichts geschehen, als was er hat versehen und was uns selig ist. Seinen Willen tun und seinen Willen tragen, schafft den Frieden des Herzens, mitten in allem Kampf und Leid der Welt für die Völker und für die einzelnen. Schwer und hart ist der Völker Pflichten auf dieser Erde, aber sie haben ihr heiliges Recht bis zum äußersten zu vertreten, weil Gott es ihnen gegeben hat. Ein Volk, das nicht wagt und nicht wollte für sein Recht, für seine Freiheit, für seine Kinder und Enkel das Schwert ziehen gegen die, die es hindern, binden, einschnüren oder überfallen und vernichten wollen, ein solches Volk verleugnete den Gottesauftrag, weigerte sich, das Kreuz auf sich zu nehmen, das Gott ihm auferlegen will, es verriete den Gotteswillen. Nichtswürdig müßte es verkommen unter den Völkern. So hat unser Volk Friede mit Gott, dem Herrn des Himmels und der Erden, und mit Gott wollen wir diesen heiligen Krieg führen mit reinen Waffen und mit reinem Herzen, ohne Habsucht, ohne giftigen Haß, den Weihnachtsfrieden im Herzen, in dem Bewußtsein, daß wir Frieden haben mit Gott.

Und was bedeutet doch jene Engelsbotschaft, daß unser Schicksal ruht in Vaterhänden an Trost und Kraft, im Dunkel der Sorge, die auf so vielen Häusern und Herzen laftet. Ihr daheim, ihr Eltern, Frauen und Kinder, ihr Bräute und Schwestern, seid getrost, kein Überfall, kein Leid, keine Angst kann den treffen ohne Gotteswillen, den ihr lieb habt. Und wenn's ihn trifft und niemand ist bei ihm, Gott verläßt ihn nicht. Er tröstet ihn, wie einen seine Mutter tröstet, er stärkt ihn, er nimmt ihn heim ins ewige Reich, wenn sein Lauf vollendet sein soll. Euer Sorgen, Ängsten, Quälen hilft nicht ihm noch euch, Gott will sorgen. Werft ihm eure Sorgen hin im Gebet, er nimmt sie auf, das ist die Weihnachtsbotschaft, die heute durch die Häuser geht. Keine, ungehindert und unaufgehalten kommt diese Weihnachtsbotschaft zu dem Posten, der ganz vorn im Dunkel steht,

sie hört mitten unter denen, die uns Lagerfeuer fügen, geht leise über die Stürn ihnen reichend von einem zum andern, die in Scheunen und Kellern in der Weihnachtsnacht schlafen oder rußlos in Schmerzen im Feldlazarett. Sorgt nicht, spricht die Weihnachtsbotschaft, um euer Liebes, nicht um Weib und Kinder, nicht um Eltern und Geschwister, nicht um Haß und Gut: Gott der Vater ist bei ihnen und sorgt um sie, daß sie tapfer sind und treu das eure verwalten, daß sie Hilfe finden in Kirchen-gemeinde und Stadt. Die Weihnachtsglocken übers Feld klingen in eure Gedanken, die heut heimwärts wandern, so klingen die Worte des Engels: Fürchtet euch nicht, ich verkündige euch große Freude, denn euch ist heute der Heiland geboren: Gott ist unser Vater!

Stille nimmt die Weihnachtsbotschaft hier eine Mutter, dort ein Weib mit den Kindern, da ein weinendes Mädchen und einen gebrochenen Mann an die Hand und geht mit ihnen im Geist an ein Grab weit im Westen oder im Osten, da ein roh gezimmert Kreuz die Stätte zeigt, wo deutsche Helden schlafen oder ans Ufer der ruhelosen See: Weine nicht, spricht sie zu ihnen, suchst die Lebendigen nicht hier bei den Toten, sie sind auferstanden zum Licht, sind daheim im ewigen Frieden Gottes: Niemand hat größere Liebe, denn daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Aus dieser Liebe für Volk und Vaterland und euch sind sie hinausgezogen, im Dienste dieser Liebe traf sie Kugel und Schwert, sanken sie dahin, fielen sie in des ewigen Vaters der Liebe Arme, der sie heimtrug in sein großes Vaterhaus. Denn auch euch ist heute der Heiland geboren, Friede ist zwischen Gott und Menschen. Glaubt an diesen Frieden und seid still bis auch ihr heimkommt ins Vaterhaus droben. Ob Weihnachtsfriede, Vöte, den uns Gott gelandt, groß dein Auftrag, weit dein Weg, in Gottes Kraft gehe hin und segne deutsches Volk. Amen!

Das fest der Liebe.

Weihnachtsgedanken eines deutschen Volkstüfers.

In Haß und Blut ist die Welt getaucht, und wir sollen das Fest der Liebe feiern! Wie gern haben wir uns in den langen Friedensjahren, wenn der Tag der Geburt des Heilandes wiederkehrte, beglückenden Weihnachtsbetrachtungen überlassen, und wie ist uns diesmal das Gemüt verdüstert, da das Vaterland in den schwersten Kampf um Leben und Zukunft verwickelt ist, da diese Trauer unzählige deutsche Väter und Mütter erfüllt und Millionen von Söhnen und Brüdern draußen im Felde stehen, um Haß und Reich gegen Not und Gefahr zu kämpfen. Eine Welt von Feinden ist gegen uns aufgestanden und streitet mit allen Mitteln der Gewalt und der Unkultur, um uns zu vernichten. Auch die neutralen Völker stehen zumeist in Worten und manchmal auch leider in Taten, auf der Seite unserer Gegner — und wir sollen das Fest der Liebe feiern! Mühen wir nicht mit allen Überlieferungen, auch von Jahrtausenden, brechen, wenn so Ungeheures über uns verhängt worden ist?

An Verführten, den anderen Völkern um uns herum unsere Liebe entgegenzubringen und sie dadurch für uns zu gewinnen, haben wir es wahrlich seit der Aufrichtung des Deutschen Reiches nicht fehlen lassen. In eigener fleißiger Arbeit groß geworden, glauben wir der allgemeinen Kultur- und Völkervermittlung keinen größeren Dienst erweisen zu können, als wenn wir unsere Nachbarn an den Früchten dieser Arbeit teilnehmen lassen und dem allgemeinen Austausch geistiger, künstlerischer und wirtschaftlicher Güter über den ganzen Erdball hin die Wege ebneten. Man hat sich diese unsere Bereitwilligkeit nach

Kraften annähe gemacht, hat von uns geliehen und gelernt. Und wir waren vorurteilsfrei genug, jedem Mitstreiter, dem es gelang, sich auf diesem oder jenem Gebiete von unserem Einfluß freizumachen, das Recht zum selbständigen Wachstum einzuräumen, auch wenn dadurch unsere eigene Entfaltung beeinträchtigt wurde. Darüber hinaus waren wir überall zu finden, wo es galt, gemeinsame Ziele der Menschheit zu fördern und, sei es von Staat zu Staat, sei es von Gesellschaft zu Gesellschaft, internationale Bindungen einzugehen, durch die Rücksichtslosigkeiten überwinden, Unvollkommenheiten ausgleichen und Grundlage für neue völkerverbindende Tugenden geschaffen werden sollten. Und auch um die Seer der anderen, die mit Stämmen, aber auch mit Bewunderung unserer Aufrichtigkeit verfolgten, haben wir geworben. Wir gaben unsere besten Empfindungen hin, um unserem Glauben an die Gemeinsamkeit der Interessen der gesamten Kulturwelt überall Boden zu gewinnen, wir brachten auf dem Altar der Völkervereinigung und Menschheitsbeglückung manche Gabe und auch manches schmerzliche Opfer dar — und haben für all diese Mühe eigentlich immer nur Bosheit und Undank geerntet. Aber wir ließen nicht nach im Kampf mit der Finsternis; einmal mußte doch wohl das Licht und die Liebe siegen!

In dieser Zuversicht sind wir nun schmählich getäuscht worden. So gründlich und so grausam, daß eine Umkehr von den bisherigen Wegen niemand in Deutschland erst noch gepredigt zu werden braucht. Die Welt ist noch nicht reif für Verbrüderung und Friedensgeläut, und wir müssen wieder vorerst ausschließlich an uns selbst, unser eigenes Schicksal denken, ehe wir in unseren Herzen den Segen um fremde Länder und Nationen Raum geben können. Solange der Entscheidungskrieg andauert, in den man uns hineingezogen hat, solange ein kaltrechnender Feind uns erdroffeln will, um sich den Erdbreis auch weiterhin tributpflichtig erhalten zu können, wird der grimmige Haß nicht aus unserer Seele weichen, in dem das ganze deutsche Volk sich härtet und stählt, da es über keine Feinde triumphieren will. Und wenn der Frieden wieder erstritten worden ist, so mühen wir unser Herz mit dreifachem Panzer umgürtet halten, damit jene Regungen des Mitleids, der Nächstenliebe, der Selbstaufopferung nicht vorzeitig wieder zurückkehren und unsere staatliche Existenz aufs neue gefährden. Wir wollen nicht einmal mit Worten die Tugenden preisen, deren Überzeugung in die Tat uns diese schwere Heimführung nicht hat erbaren können. Wir wollen kalt und abweisend sein, wenn unsere Interessen nicht im Spiele sind und darauf verzichten, allen gefallen zu wollen, da es doch im Leben der Völker einzig und allein darauf ankommt, sich selbst zu behaupten.

Unsere Liebe aber, unsere brennende, eiserne, unsere schöpferische Liebe soll fortan uns selbst gehören: dem deutschen Volke in allen seinen Schichten und Gliedern, seinen Höhen und Tiefen. Von weltbürgerlichen Regungen geheißt, werden wir uns jetzt wieder mehr in unser eigenes Wesen versenken und es weiter zu bereichern suchen zu hingebender Pflege aller idealen Güter unserer nationalen Gemeinschaft. Unser ganzes Sinnen und Trachten soll der Heimat gelten, der warme Strom unserer Empfindungen in die Herzen der Volksgenossen geleitet und in Werke tätiger Hilfe umgewandelt werden, aus denen immer neuer Segen, neue Kraft und Stärke für unser Vaterland spritzen soll.

Niemals haben wir deutlicher die Wahrheit des Dichterwortes verspürt, daß „an deutlichem Weien noch einmal die Welt genesen“ wird. Es zu läutern im Feuer der Selbstaufopferung, der Wahrheit und der Liebe, mit dieser Aufgabe müssen wir uns fortan ganz und gar durchdringen. Ebe sie nicht erfüllt ist, kann es keinen „Frieden auf Erden“ geben, der der göttlichen Verheißung würdig ist, die uns nun wieder von neuem verkündet werden soll.

Dr. Sy.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

22. Dezember. Angriffe der Russen in Galizien werden unter schweren Verlusten für sie abgeschlagen. — An der Kaukasusfront übertrafen türkische Truppen die Russen durch einen Nachtangriff und schlugen sie in die Flucht. Die türkische Armee trat von Damaskus aus den Vormarsch gegen den Suezkanal an.

23. Dezember. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz werden Angriffe des Feindes bei Bombardement und Vordringen abgewiesen. Bei Mithoubourg l'Avoue werden die Engländer aus ihren Stellungen geworfen. In den letzten Tagen machen die Russen 750 farbige und englische Gefangene und erbeuten fünf Maschinengewehre und vier Minenwerfer. Französische Angriffe scheitern unter schweren Verlusten bei Sillery, Souain und Berthes im Feuer der Deutschen. In Polen dauern die Kämpfe an. — Das französische Unterseeboot „Curie“ wird von österreichischen Strandbatterien zum Sinken gebracht. In der Otrantostraße an der italienischen Küste im Adriatischen Meer torpediert das österreichische Unterseeboot „12“ einen französischen Dreadnought und erzielt zwei Treffer.

Die Kämpfe im Westen und Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 24. Dez., vormittags. (Amtlich.) Der Feind wiederholte gestern in Gegend Neuport seine Angriffe nicht. Bei Vixchoote machten unsere Truppen in den Gefechten vom 21. Dezember 230 Gefangene.

Sehr lebhaft war die Tätigkeit des Feindes wieder in der Gegend des Lagers von Chalons. Dem heftigen feindlichen Artilleriefeuer auf dieser Front folgten in der Gegend Souain und Berthes Infanterie-Angriffe, die abgewiesen wurden. Ein von Feinde unter dauerndem Artilleriefeuer gehaltener Graben wurde uns entzogen, am Abend aber wieder genommen. Die Stellung wurde nach diesem gelungenen Gegenstoß aufgegeben, da Teile des Schützengrabens vom Feuer des Feindes fast eingeebnet waren. Ueber 100 Gefangene blieben in unserer Hand.

Unsere Truppen haben von Soldau und Reidenburg her erneut die Offensive ergriffen und in mehrtägigem Kampfe die Russen zurückgeworfen. Mawa und die feindlichen Stellungen um Mawa sind wieder in unserer Hand. In diesen Kämpfen wurden über 1000 Gefangene gemacht.

Am Bzura- und Rawka-Abchnitt kam es bei unsichtigem Wetter, bei dem die Artillerie wenig zur Geltung kommen konnte, an vielen Stellen zu heftigen Kämpfen. Die Verluste der Russen sind groß.

Auf dem rechten Pilica-Ufer in Gegend südöstlich Tomaszow griffen die Russen mehrmals an und wurden mit schweren Verlusten von den verbündeten Truppen zurückgeschlagen. Oberste Heeresleitung.

Englands Sorge um Russlands Heer.

London, 23. Dezember.

Die „Times“ bespricht in einem Leitartikel die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz und schreibt: „Die russischen Truppen halten mit Erfolg den frähen und plötzlichen Vormarsch der deutschen und österreichischen Truppen über die Karpaten auf. Es ist jedoch ziemlich klar, daß die Russen weder in Galizien noch in Südpolen in erreichbarer Entfernung von Krakau stehen. Die Bedeutung dieser Operationen muß ohne Umschweife zugegeben werden. Den Deutschen gelang es nicht, die nördliche russische Flanke zu umzingeln. Sie haben noch nicht den Widerstand der Russen nördlich der Karpaten zu brechen, noch nicht die stark besetzte russische Linie vor Warschau zu durchstoßen vermocht, aber sie haben die Russen gezwungen, sich an einem weiter südlich gelegenen Punkte zurückziehen. Dadurch wurde die russische Kampflinie ausgeglichen. Sollte es den Deutschen gelingen, die Linie bei Opoczno oder sonstwo zu durchbrechen, so würde die Lage der russischen Armeen in Galizien, gegen die 170 000 Feinde durch die Karpaten hervorbrechen, kritisch werden. Wir hoffen, daß das nicht der Fall sein wird. Andererseits ist es klar, daß verzweifelte Kämpfe bevorstehen, und daß Sibirien die Invasion in Schlesien und den Fall Krakaus hinausgeschoben hat. Polen wird für mehrere Tage der Hauptkriegsschauplatz sein. Die dortigen Kämpfe werden mit großer Beklemmung verfolgt werden; der zukünftige Verlauf des Krieges hängt stark von der dortigen Entscheidung ab.“

Die „aufscheinenden“ französischen Siege.

Der französische Generalstabsbericht über die „große Offensive“ wird allmählich äußerst bescheiden. Der Morgenbericht vom 22. Dezember begnügt sich mit der Feststellung, daß die Franzosen an mehreren Stellen nicht merklich vorgerückt sind. Der Abendbericht von demselben Tage wird noch laubbatter. Er lautet kurz und

bündig: „Nordwestlich Belfort führte der Feind gestern heftige Gegenangriffe aus. Alle wurden zurückgewiesen. Südlich Belfort führten wir gestern Abend in Bourguilles aus. Unsere Angriffe dauerten heute fort und ließen uns heute anscheinend in Bourguilles und westlich Baunois vorrücken. Von der übrigen Front ist nichts Neues zu melden.“ „Aufscheinend“ können die Herren Franzosen ruhig weiter fliegen, wenn sie es nur in Wirklichkeit nicht tun.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 23. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 23. Dezember mittags: Unsere Operationen in den Karpaten nehmen einen günstigen Verlauf. Im Latorcza-Gebiet wurde ein russischer Angriffsversuch bei Bolocz (Bolovez) abgewiesen. Im oberen Ung-Tale machten unsere Truppen gestern 300 Gefangene bei Janyosvölgy und drangen weiter vor. Auch nordöstlich des Luplauer Besses in der Richtung gegen Nisze gewann unser Angriff Raum. Das offizielle Communiqué des russischen Generalstabs vom 18. Dez. behauptete, daß uns an dieser Front 3 000 Gefangene und auch Geschütze und Maschinengewehre abgenommen wurden. Diese Angaben sind erfunden. Unsere hier auftretende Kampfgruppe verlor an Toten, Verwundeten und Vermissten zusammen zwei Offiziere und 305 Mann; nicht ein Geschütz, nicht ein Maschinengewehr fiel in die Hände des Feindes.

Die heftigen Kämpfe bei Krosno, Jaslo, Tuchow und am unteren Dunajec halten an. An diesem Fluß erneuerten die Russen auch in der vergangenen Nacht ihre vergeblichen, verlustreichen Angriffe. An der Nida steht vorerst der Kampf. Nächst der Mündung dieses Flusses wurde eine Brücke des Feindes über die Weichsel in Brand geschossen. Südlich Tomaszow wurde von unseren Truppen ein Nachtangriff kaiserslicher Regimenter abgeschlagen.

Die Kämpfe unserer Verbündeten um den Rawka- und den Bzuraabschnitt dauern fort. An der ganzen Front ist somit eine neue Schlacht im Gange.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Kleine Kriegspost.

Dresden, 23. Dez. Der König hat dem Oberbefehlshaber im Osten, Generalfeldmarschall von Hindenburg das Ritterkreuz und das Kommandeurkreuz erster Klasse des Militär St. Heinrich-Ordens und dessen Generalstabschef, Generalleutnant Ludendorff, das Ritterkreuz desselben Ordens verliehen.

Straßburg i. El., 23. Dez. Ein feindlicher Flieger ließ aus etwa 1700 Meter Höhe in der Nähe der Zillertaler Wälder eine Bombe fallen, die aber nur geringen Sachschaden anrichtete. Der Flieger entkam trotz Verfolgung.

Hann., 23. Dez. Wie die „Daily Mail“ meldet, seien drei englische Minenleger an der Arbeit, eine neue Minenlinie um die Ostküste Englands zu legen.

London, 23. Dez. Polizei und Militär haben von der Albert Hall in Dublin, dem Hauptquartier der Anhänger Parnells, eine große Flagge entfernt, auf der die Worte standen: Wir dienen weder dem König, noch dem Kaiser, sondern Irland.

London, 23. Dez. „Central News“ meldet aus Paris: Ein Schiff der Verbündeten hat ein Boot genommen, das drei Offiziere und 14 Mann von der Embden an Bord hatte.

Paris, 23. Dez. Der „Matin“ meldet: An den Bürgermeistern in Frankreich wurden am 20. Dezember Rekrutierungstafeln der Jahresschiffe 1918 angeschlagen.

Konstantinopel, 23. Dez. Die Russen wurden bei El Agds und Arbi, 30 Kilometer östlich von Köprüköy, durch einen türkischen Nachtangriff überrascht und flohen unter schweren Verlusten an Toten und Verwundeten.

Konstantinopel, 23. Dez. Die indischen Belagerungstruppen von Ägypten desertieren massenweise und laufen mit den Waffen zu den Türken über.

Konstantinopel, 23. Dez. Die türkische Armee zur Befreiung Ägyptens hat von Damaskus aus unter dem Oberbefehl von Dikemal Baskha den Vormarsch nach dem Suezkanal angetreten. Der Bruder des Scheichs der Senussi, Mehmed Senuffi, befindet sich im Gefolge Dikemals.

London, 23. Dez. Die von den Engländern aufgebracht der deutschen Kohlendampfer bei den Falklandsinseln waren die Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Baden“ und „Santa Isabel“.

London, 23. Dez. Nach einer Blondmeldung ist der norwegische Dampfer „Boston“ in der Nordsee auf eine Mine gestoßen und gesunken.

Rom, 23. Dez. Die „Tribuna“ erfährt, daß die französische-englische Flotte eine neue Aktion gegen die Dardanellen vorbereitet. Gestern habe ein französisches Kriegsschiff eine Anzahl Schüsse gegen die Südfest der Dardanellen abgegeben.

Rom, 23. Dez. Auf dem sizilianischen Dampfer „Zetimbri“ wurde vor dem Hafen von Malta ein englischer Schrapnellschuß abgefeuert, der größeren Schaden anrichtete. In Italien herrscht darüber große Verstimmung.

Buenos Aires, 23. Dez. Die Besatzung des britischen Schiffes „Drummuir“, das von dem deutschen Kreuzer „Leipzig“ versenkt worden ist, ist von dem deutschen Dampfer „Seydlitz“ in Port San Antonio-Deste gelandet worden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die hochverräterische Tat des früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten für Weiz. Dr. Weill, der bekanntlich in die französische Armee eingetreten ist, hat zu keiner Umschließung aus der deutschen sozialdemokratischen Partei geführt. Im „Vorwärts“ veröffentlichten Parteivorstand und Reichstagsfraktion folgende Erklärung:

Von dem Abgeordneten unserer Partei Dr. Georg Weill haben wir seit Schluß der letzten Reichstagsession keine Nachricht erhalten. Auch unsere Nachforschungen blieben ohne jeden Erfolg. Bestätigen sich die durch die Presse abgebrachten Mitteilungen, daß er in die französische

Armee eingetreten ist, so hat er sich durch diese auf das Schärfste zu verurteilende Handlung selbstverständlich außerhalb der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der Reichstagsfraktion gestellt. Weitere Schritte werden der Partei vorbehalten.

Die sozialistische Fränkische Tagespost, an welcher Dr. Weill drei Jahre wirkte, bezeichnet dessen Eintritt in die französische Armee als Schande. Weill habe nichts mehr mit der deutschen Sozialdemokratie gemein, er sei der öffentlichen Berachtung preisgegeben.

+ Von der Erlaubnis, Materialgaben den gefangenen Deutschen in Frankreich zu überreichen, hat das Rote Kreuz sofort nach Abschluß der bezüglichen Verhandlungen Gebrauch gemacht. Ein Eisenbahnwagen mit warmen Sachen, Lebens- und Genußmitteln ist von Berlin über Stuttgart nach Genf abgegangen. Ein zweiter Wagen wurde in Stuttgart vom Württembergischen Landesverein vom Rote Kreuz angehängt. Zwei Wagen gingen aus München, je einer aus Dresden, Karlsruhe und Darmstadt nach Genf. Von Genf werden die Gaben unter Begleitung eines Deutsch-Schweizers nach Frankreich gebracht, wo die Ausbringung unter der Aufsicht des amerikanischen Vorkämpfers erfolgt. Auch die Provinzialvereine Preußens sind zur Teilnahme an dieser Gefangenenfürsorge aufgerufen worden. Etwaige Geld- oder Materialspenden werden den Landes-Zentralstellen oder den Provinzial-Vorständen vom Rote Kreuz auszuführen sein.

+ Wolffs Telegraphen-Bureau macht unterm 23. Dezember amtlich bekannt: Der Diskont der Reichsbank ist heute auf fünf Prozent (bisher sechs Prozent), der Lombardzinsfuß für Darlehen gegen Verpfändung von Effekten und Waren auf sechs Prozent (bisher sieben Prozent) herabgesetzt worden.

In der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank, welche die Ermäßigung beschloß, wies Präsident Havenstein darauf hin, wie günstig der Stand der Reichsbank sei und betonte hierbei, daß sowohl aus wirtschaftlichen als auch aus finanziellen Gesichtspunkten eine Diskontermäßigung um ein volles Prozent durchaus gerechtfertigt sei. Im Anschluß an die Sitzung des Zentralausschusses fand eine Zusammenkunft der Mitglieder der Hauptverwaltung der Darlehnskassen statt, um über die Herabsetzung des Zinsfußes der Darlehnskassen zu beschließen. Entsprechend der Diskontermäßigung der Reichsbank dürfte der Zinsfuß der Darlehnskassen von 6½ auf 5½ Prozent ermäßigt werden.

+ Die Gewährung von Krankengeld an Kriegs-verwundete wird fortan keine Schwierigkeiten mehr haben. Nach einer Mitteilung der Zeitschrift des Gesamtverbandes Deutscher Krankenkassen „Die Krankensicherung“ haben alle verwundeten Krieger Anspruch auf Zahlung des Krankengeldes, sofern sie durch die Verwundung erwerbsunfähig geworden sind und die Versicherung freiwillig durch Zahlung der Beiträge fortgesetzt haben. Ganz besonders wird darauf hingewiesen, daß eine Kürzung des Krankengeldes um den Betrag der Militärlohnung unzulässig ist.

+ Das preussische Kriegsministerium nimmt Veranlassung bekanntzugeben, daß die militärischen Beschaffungsstellen auf Angebote für Kriegsbedarf in den Tageszeitungen, in denen unter einer Chiffre-Bezeichnung Artikel für Kriegsbedarf angeboten werden, nicht eingehen werden.

+ Der preussische Finanzminister hat in einem Erlass an die Steuerbehörden darauf hingewiesen, daß die Wehrbeitragschuld eines verstorbenen Beitragspflichtigen eine Nachlasschuld ist, an deren Fälligkeit der Tod des Beitragspflichtigen nichts ändert. Nur die Bewilligung von Stundung oder die Entrichtung von anderen als den gesetzlichen Teilbeträgen erlischt mit dem Tode des Beitragspflichtigen. Dem Erben, der die gesetzlichen späteren Teilbeträge zum Voraus zahlt, steht demnach auch das Recht des Zinsenabzuges nach § 51 Absatz 2 des Wehrbeitragsgesetzes zu.

+ Die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung als Beauftragte des Königlich preussischen Kriegsministeriums (Reichsmilitärkassens) zu Berlin wird nach einer Bekanntmachung im Reichsanzeiger vom 23. Dezember ermächtigt, die Besitzer von Roggen, Weizen, Gerste oder Hafer aufzufordern, ihr bestimmte Mengen auch an ungedroschenem Getreide, das sich in Preußen befindet, zu überlassen. Die Aufforderung wird unwirksam, wenn sie nicht binnen einer Woche, nachdem sie dem von ihr Betroffenen zugegangen ist, durch Erlass der zuständigen Behörde bestätigt wird. Zuständig sind die Landräte (in Hohenzollern die Oberamtmänner) und die Polizeiverwaltungen der Stadtkreise, in deren Bezirk sich das Getreide befindet; im Landespolizeibezirk Berlin ist der Polizeipräsident von Berlin zuständig. Derselbe Ermächtigung wird der Kriegsbrotverteilungsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin erteilt.

Holland.

* Eigentümliche Nachrichten, die geradezu von einer Überwachung der holländischen Post durch die englische Zensur sprechen, rufen allgemeines Aufsehen nach. Die holländische Zeitung hat Briefumschläge von einer böhmischen Firma empfangen, die diese mit Briefen an holländische Geschäftsfreunde sandte. Diese schickten der Firma die Briefumschläge wieder zu, da zum allgemeinen Staunen sich darauf der englische Zensur „opened by censor“ — geöffnet durch die Zensur — befand. Erst über diesen Vermerk war der Stempel der holländischen Postverwaltung gedruckt. Bei solchen Umständen muß die Frage aufkommen, ob das Königreich Holland auch schon, wie etwa Frankreich, sich unter englischer Verwaltung und Herrschaft befindet. Die Briefe waren nach Hertogenbosch gerichtet, hatten daher durchaus nicht den Seeweg zu passieren, wo eine englische gewalttätige Durchsicht möglich gewesen wäre. Außerdem teilte die Frankfurter Zeitung mit, daß Mitte Oktober ein in Amsterdam an Frau Colman in Friedrichshafen aufgegebenen Brief ebenfalls durch die Hände des englischen Zensors gegangen ist. Baldige Aufklärung der seit langem Angelegenheit, an der sowohl die deutsche wie die holländische Regierung sehr interessiert sind, muß erwartet werden.

Spanien.

* Allgemeine Entrüstung herrscht im Lande über die Störung des spanischen Handels durch die Engländer. Ein englischer Kreuzer brachte den spanischen von

o Die Weihnachtsfeldpakete für Nordpolen. Di
in der letzten Novemberwoche durch die Militärpakete
depots den Truppen zugeführten Weihnachtspakete sind
zum großen Teil bereits auf dem Kriegsschauplatz ange
langt und an die Truppen ausgegeben worden. Nur in
Nordpolen haben sich Schwierigkeiten ergeben, die durch
die strategische Lage hervorgerufen wurden. Die Pakete
sind zwar auch hier bei den Stappenbehörden eingetroffen,
aber ihre Zuführung zu den Truppen ist ausreicht unmög

lich. Für die durchgreifende Verfolgung der russischen Armeen durch die Truppen des Feldmarschalls v. Hindenburg werden alle Eisenbahnen und anderen Verkehrsmittel vollständig zu militärischen Maßnahmen in Anspruch genommen. Sie können daher zurzeit nicht für die Zuführung der Weihnachtspakete freigegeben werden. Die Angehörigen der in Nordpolen kämpfenden Truppen mögen sich nicht beunruhigen, wenn sie etwa von ihren im Felde stehenden Kriegern die Mitteilung erhalten, daß die Pakete noch nicht eingetroffen seien. Die Zuführung wird sobald als möglich erfolgen. — Die Truppen sind über den Grund des Ausbleibens der Pakete unterrichtet worden.

O Feldpostbriefe bis 500 Gramm. Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 bis 500 Gramm werden für die Zeit vom 11. bis einschließlich 17. Januar 1915 von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pf.

O Weihnachtsgaben für das Heer. In der vergangenen Woche sind über 800 Baggons mit Weihnachtsgaben zu planmäßigen Weihnachtssendungen im Sinne des Erlasses des General-Quartiermeisters vom 13. November abgefertigt worden. Der letzte Weihnachtssatz Anfang nächster Woche ist für österreichische Truppen bestimmt, die mit den unsrigen in unmittelbarem Verbands stehen.

O Das Gold heraus! Ein hübsches Geschichtchen, das den Vorzug hat, wahr zu sein, wird aus Lungenfeld bei Neumünster gemeldet. Ein dort wohnender pensionierter Bahnwärter, der in nächster Zeit seine diamantene Hochzeit feiert, erhielt seinerzeit aus Anlaß seiner goldenen Hochzeit das übliche kaiserliche Geldgeschenk von 50 Mark in Gold. Wie ein Heiligtum bewahrte der Alte die Kaiserpende auf und war nicht zu bewegen, sich davon zu trennen. Jetzt, nachdem er gelesen, wie sehr der Staat des Goldes bedarf, hat er es nach Neumünster gebracht und es sich gegen Kassencheine einwechseln lassen. „Denn“, sagte er, „ich möchte es doch nicht auf dem Gewissen haben, das Gold behalten zu haben, wo mein Kaiser, der es mir so großzügig schenkte, es so dringend notwendig gebraucht, um uns damit den Sieg zu erringen!“

Bunte Zeitung.

Ein verhafter Mann. Wie unangenehm den Russen deutsche Worte, deutsche Namen in die Ohren klingen, weiß man seit längerer Zeit. Als besonderer und bezeichnender Beleg hierfür verdient folgende Meldung aus Petersburg (nicht Petrograd!) mitgeteilt zu werden. Der Minister des Innern genehmigte das Gelächter des bei Loda verurteilten russischen Soldaten Wilhelm Kaiser vom 53. Wolhynischen Regiment um Namensänderung.

Englands Scheelsucht. Wir lesen in der Kölnischen Zeitung: Vor genau 30 Jahren begann der Welddau des Reids und der Scheelsucht Englands

gegen Deutschland. Er setzte mit dem Beginn unserer Kolonialpolitik ein. Vor drei Jahrzehnten, im Dezember 1884, führte er die erste Auslands Expedition herbei. Als das Deutsche Reich in Südwestafrika und in Kamerun seinen Fuß gefaßt hatte, erhoben schon die Briten Einspruch, fügten sich aber in das Unvermeidliche, um im geheimen desto ärger zu begehren. Die Zustände in Kamerun wurden so bedenklich, daß ein größeres Geschwader dorthin geschickt werden mußte. Es traf am 18. Dezember 1884 unter Admiral v. Knorr ein, schiffte ein Landungsstörps aus und rückte gegen die Russen vor. Dabei zeigte es sich, wie sehr die Briten die Hand im Spiel hatten. Die Negerskizzen benutzten beim Herannahen der Unier weißen Flaggen, deren Bedeutung sie nur von Weihen — von Engländern — erfahren haben konnten. Nicht geringes Erschrecken rief es unter den Deutschen hervor, daß die Wilden die Ortschaft Jochdorf nach der Landseite durch einen zwei Fuß tiefen und vier Fuß breiten Schützengraben gesichert hatten. Auch das ließ auf eine Unterstüßung durch Engländer schließen. Damals floß deutsches Blut durch Englands Schuld. Nach dem Sieg der Unier entflohen die Hauptlinge und Räubersführer; mehrere fanden bei Engländern ein Versteck. Das veranlaßte Admiral Knorr, öffentlich bekannt zu machen, daß er alle Ruhestörer, welcher Nationalität sie seien, ausweisen, solche aber, die mittelbar oder unmittelbar sich an den Operationen der Negerskizzen beteiligten, als Feinde behandeln werde. Das wirkte. Der Aufstand wurde bald unterdrückt. Jetzt sandte England das Kanonenboot „Batafull“ in die Kamerummündung, und die Bewegung unter den Schwarzen schien wieder aufzuflackern. Da dampfte die Korvette „Olga“ aufwärts und ließ ihre Geschütze eingreifen. Damit war das britische Spiel verloren.

Die Pfeife als Ehrenbezeugung. Ein hübsches Erlebnis vom östlichen Kriegsschauplatz, das so recht das kameradschaftliche Verhältnis zeigt, das zwischen Offizieren und Mannschaften im Felde herrscht, wird von einem Leser dem Grauböser „Gel.“ mitgeteilt: Als unser Bataillon bereits vier Tage lang im schwersten Feuer vor dem Feinde lag und sich gegen eine mehrfache Übermacht durch Feuer und Sturmangriffe wehrte, bemerkte unser Bataillonskommandeur, der in einem winzigen Bauernhäuschen mitten in der Schützengrabenlinie lag, plötzlich in kleiner Entfernung den langen M., einen pensionierten Räucher, ohne Pfeife. „Sel M., wo ist die Pfeife?“ — „Die Russen haben sie mir weggeschossen!“ — Es dauerte nicht lange, da springt der Kommandeur aus seinem Stabspalast in den Schützengraben und bringt dem langen M. unbekümmert um feindliche Feuer eine lange Pfeife, gestopft mit echtem Knaifer. Eine Gefechtsordnung hatte die Pfeife des gefallenen Hausbesizers gefunden und sie dem Kommandeur überbracht, eine Sandvoss Tabak war schnell zur Stelle und nun brachte

der Kommandeur sie eigenhändig dem langen M., der vor Freude und Staunen seiner Worte mächtig war. M. hatte drei Tage vorher einen besonders schneidigen Patronenlangang gegen die feindliche Stellung ausgeführt und sich in hohem Maße die Achtung des Kommandeurs und seiner Kameraden erworben.

Unsere Jüngsten. Aus Biernbach am Rottal wird folgender charakteristische Vorfall berichtet: Als am Montag der Lehrer sich dem Schulhaus näherte, herrschte unheimliche Stille, so daß er glaubte, es hätte sich heute keiner seiner Jungen zum Unterricht eingefunden. Als er aber die Schulzimmertür öffnete, erschallte ihm als Morgengruß ein brausendes: „Gott strafe England!“ entzogen.

Ein Kriegsbuch der Lehrerschaft. Das Schulmuseum in Kassel bereitet eine eigenartige Ehrung für die in großer Zahl im Felde stehenden Lehrer aus Hessen und Waldeck vor: die Kommission des Schulmuseums hat beschlossen, ein Ehrenbuch anzulegen, in dem alle am Feldzug teilnehmenden Lehrer der genannten Bezirke namentlich aufgeführt werden sollen. Weiter wird das Buch die Beförderungen während des Krieges und eine Aufzählung derjenigen Gefechte enthalten, an denen der betreffende Kämpfer teilgenommen hat. Das Andenken der auf dem Felde der Ehre gebliebenen Lehrer endlich wird durch die Aufnahme von Bildern der Gefallenen an besonderer Stelle der Chronik für die Nachwelt lebendig erhalten bleiben.

Handels-Zeitung.

Berlin, 23. Dez. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kernen), R Roggen, G Gerste (B. Brongelke, F. Buttergerke), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktschätiger Ware.) Heute wurden notiert: Breslau W 247 bis 252, R 207-212, G bis 68 Kilogramm 197, über 68 Kilogramm 220-230, H 190-204, Meckl W 252-258, R 218, G über 68 Kilogramm 250-255, H 208-210, Altenburg W 255, R 225, G 210, H 214, Augsburg W 277, R 237, H 220.

Berlin, 23. Dez. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 28.50-41.50 ab Bahn und Elevator. Schwächer. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 31.50-32.50. Rußia.

Wegelt der drei Weihnachtstage gelangt die nächste Nummer des „Erzähler“ erst Montag (28. Dezember) abend zur Ausgabe. Falls bis dahin besonders wichtige Nachrichten eingehen, werden wir diese durch Sonderausgabe zur Kenntnis unserer Leser bringen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Eine zeitgemäße Weihnachtsgabe.

In erster Stunde rüsten wir zum Weihnachtsfeste. Im Vordergrund steht diesmal überall der Wunsch, unseren Soldaten und ihren Angehörigen eine Freude zu bereiten; die Fälle der bereits abgegangenen Weihnachtspakete zeigt das.

Eine der notwendigsten Liebesgaben, zu der auch heute noch Zeit ist, ist die Versorgung der Angehörigen der Krieger durch die über das ganze Reich verbreitete „Deutsche Kriegsversicherung“. Mit der Einzahlung eines Beitrags von 5 Mark bis höchstens 200 Mark mit Zinseszinsen von 5 zu 5 Mark auf das Postfachkonto „14“ der „Kriegsversicherung der gemeinnützigen Deutschen Volksversicherung A.-G. in Berlin“ wird die Versicherung wirksam. Wichtig ist nur, daß der Einzahler den Namen, Geburtstag, Beruf und Wohnort des Kriegsteilnehmers auf den linken Abschnitt einer gewöhnlichen Postschekzahlkarte oder Postanweisung aufschreibt, sowie die Adresse desjenigen, an den die Versicherungssumme im Todesfalle des Kriegsteilnehmers ausgezahlt werden soll.

Verwandte und Bekannte, Arbeitgeber, wirtschaftliche und gesellschaftliche Vereine können so ihren im Felde stehenden Angehörigen, Freunden und Angehörigen gegenüber eine patriotische Dankeschuld erfüllen und durch diese zeitgemäße Weihnachtsgabe der Not vorbeugen.

P. Schaar, Prozeßagent Hachenburg, Schloßberg Nr. 5

Beitreibung von Forderungen
Klagen — Gesuche — Reklamationen
Vertretungen vor Gericht
Versteigerungen
Anfertigung von Verträgen — Ratserteilung usw.
Sprechstunden
Wochentags von 8-12 vorm. und 2-6 nachm.
Sonntags von 10-12 vorm.

Vorsicht

beim Einkauf von Ersatzbatterien für elektr. Taschenlampen.
Man verlange

Dura - Granat - Batterien,

diese haben höchste Brenndauer, ca. 12 Stunden bei Verwendung einer Drahtlampe von 0,15 Amp

Preis per Stück 60 Pfg.

Zu haben in unseren bekannten Verkaufsstellen
Pickel & Schneider, Hachenburg.

Nachahmungen weisen man zurück.

Drucksachen für den Familienbedarf

in bester Ausführung liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Todes- + Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Paula Zeppenfeld

im 21. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Familie Peter Zeppenfeld
„ Leonhard Zeppenfeld
„ Toni Thomsen.

Hachenburg, Tary, den 24. Dezember 1914.

Die Beerdigung findet Sonntag den 27. Dezember nachmittags 3 Uhr statt.

Für unsere Vaterlandsverteidiger

Zigarren, Zigaretten und Tabake

in kleinen Feldpostpackungen

zu sehr billigen Preisen bei

Heinrich Orthen, Hachenburg.

Bar Geld

bringt jed. Landwirt die rationelle Ausbeutung seiner Milchviehwirtschaft.



Lacht
jeden aus, der auch einen billigen, minderwertigen Milchseparator aufschwätzen will.

Zimmer
weg mit Aerger und Enttäuschungen.

Kennen kaufen nur Impero- und Clou-Separatoren der Separatorwerke

J. Konrad Held, Nürnberg-Ost 51

Alle und minderwertige Zentrifugen werden in Zahlung genommen.

Jede Maschine wird zur Probe geliefert. Schriftliche Garantie. Teilzahlung. Wiederverkäufer gesucht.

E. Magnus, Herborn

offert Pianinos aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Rabatt und günstigen Zahlungsbedingungen. Gehaltete Werke wird bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhaftige Bezugsquelle für

Harmoniums sowie sämtliche Musikinstrumente.

Dura-Caschenlampenbatterien

in Hachenburg bei

Pickel & Schneider, H. Bachhaus, H. Dreyer, H. Orthey
Ernst Schulte.

Marie Eisländer Emil Heuzeroth

Verlobte

Gelsenkirchen Hachenburg

Weihnachten 1914.

Für dauernde Beschäftigung und gegen guten Verdienst stellen wir eine größere Anzahl

Gießerei-Arbeiter

sofort ein.

Buderus'sche Eisenwerke

Abt. Carlshütte Staffel a. Lahn.

Zigarrenbeutel

sowohl mit als auch ohne Firmenaufdruck

liefert schnell und billig die

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Der heutigen Nummer ist die Verlosungsliste vom 2. Dezember 1914 der Kassauischen Landesbank beigelegt, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Aerzte

bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“
Millionen gebraucht
deifert, Versteimung.

Der heutigen Nummer ist die Verlosungsliste vom 2. Dezember 1914 der Kassauischen Landesbank beigelegt, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Husten

Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochzuempfehlen

jedem Arbeiter!

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Bräuten verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitanzregende, feinschmeckende Bonbons.

Box 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., fein Porto.

Zu haben in Apotheken, sowie bei Robert Heidhardt, Alex Gerharz und Ed. Bruggaler in Hdr, Gustav Niemann in Hachenburg und Ludw. Jungbluth in Grenzhausen.